

## Seelsorge mit Gleisanschluss

### Passagere Seelsorge und Pastoral in den Bahnhofsmissionen

*Mit ihren am Menschen orientierten, absichtslosen Angeboten kommt der Bahnhofsmission eine hohe gesellschaftliche Anerkennung zu. Trotz ihres passageren Charakters ist sie zugleich ein Ort, der im gegenseitigen Lernen existentielle Fragen nach Sinn und Grund des Lebens anregen kann. Wahrgenommen als Ausdruck praktizierter christlicher Gastfreundschaft sieht Gisela Sauter-Ackermann in ihr große Chancen für einen „Gleisanschluss“ zwischen Kirche und säkularer Welt.*



Dr. Gisela Sauter-Ackermann ist Bundesreferentin der Bahnhofsmission bei IN VIA Deutschland und Bundesgeschäftsführerin der Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmission in Deutschland (KKBM).

*Mittwoch 15:30 Uhr: Eine ca. 50-jährige Frau betritt die Bahnhofsmission. Sie setzt sich wortlos an einen Tisch, sinkt in sich zusammen. Nach einigen Minuten spricht eine Mitarbeiterin sie an. „Kann ich Ihnen was zu trinken bringen?“ Die Frau blickt auf. Die Augen werden glasig. „Ich glaube, ich habe alles falsch gemacht.“*

*Freitag 17:30 Uhr: Für den ICE aus Hamburg ist eine Umsteigehilfe angemeldet. Der Zug hat Verspätung. Der Ehrenamtliche der Bahnhofsmission holt einen ca. 75-jährigen Mann vom Zug ab. Er hat den Anschlusszug verpasst. Deshalb lädt ihn der Mitarbeiter ein, die Wartezeit in den Räumen der Bahnhofsmission zu überbrücken. Der Ehrenamtliche bietet ihm eine Tasse Kaffee an und setzt sich zu ihm. Noch hat der Mann nicht viel geredet. Als sie schließlich am Gleis stehen und auf den Regionalzug warten, fängt er an zu sprechen. Er ist auf dem Weg zur Beerdigung seiner Tochter.*

#### 1. Standort Bahnhof

An über 100 Bahnhöfen in Deutschland nutzen katholische und evangelische Träger die von der Deutschen Bahn kostenlos zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten, um Menschen in Not mit ihren Angeboten zu erreichen. Sie empfangen Nutzer und Nutzerinnen ihrer Angebote als Gäste in ihren Räumen im oder am Bahnhof und sind mit ihren Bahnsteigdiensten und mit ihrer aufsuchenden Arbeit in der Bahnhofshalle und im Bahnhofsviertel präsent, ansprechbar und bereit zur Hilfeleistung.

Die Arbeit der Bahnhofsmissionen ist stark durch ihren Standort bestimmt. Was aber macht den Bahnhof aus?

- Bahnhöfe sind Knotenpunkte des Verkehrssystems: Orte der Mobilität, der Technik und Schnittstellen unterschiedlicher Beförderungssysteme.
- Sie sind öffentlicher Raum und zugleich unternehmerisch genutztes Privateigentum.
- Sie bilden spezifische Funktionsräume in der (Innen-)Stadt.
- Bahnhöfe sind Konsumorte und Treffpunkte für Menschen mit Eventcharakter.
- Sie bilden Projektionsfläche für Sehnsüchte aller Art mit hoher emotionaler Aufladung.

In Bahnhöfen stoßen Gegensätze unmittelbar aufeinander: Hektik und Warten, Willkommen und Abschied, Inklusion und Exklusion, Konsum und Armut. Der Bahnhof ist ein durch und durch säkularer Ort – oftmals gestaltet als „Kathedrale der Neuzeit“.

#### 2. Angebote der Bahnhofsmission

*Kontakt, Hilfe, Begegnung und Berührung „im Vorübergehen“*

Begegnungen und Kontakte in der Bahnhofsmission sind meist punktuell, weil situativ, unverbindlich, einmalig und passager. Die Bahnhofsmissionen laden alle Menschen als Gäste in ihre Räume ein, die – in welcher Form auch immer – Hilfe und Schutz suchen oder einfach nur da sein wollen. Sie orientieren sich in der Gestaltung ihrer Hilfeangebote an dem, was Menschen am Bahnhof und auf Reisen erfahrungsgemäß brauchen:

- Schutz und Sicherheit
- Rückzug und Entspannung
- Akuthilfe in Notsituationen
- Befriedigung primärer Bedürfnisse wie Wärme, Nahrung, Kleidung
- Geselligkeit, Abwechslung und Begegnung
- Information und Orientierung
- praktische Unterstützung
- Zugänge zu weiterführenden Hilfen

Bahnhofsmissionen nehmen für sich in Anspruch, die Menschen ganzheitlich – mit Leib und Seele – in den Blick zu nehmen. Auf diese Weise ist jedes Gespräch, jede Reisehilfe „offen für mehr“. Sie haben Platz und nehmen sich Zeit für Gefühle und Fragen, die über die jeweilige Situation hinausweisen.



Dabei geschieht es immer wieder, dass Menschen sich berühren lassen. Dieses Berührtwerden ist keine Einbahnstraße; die mit ihm verbundene Erschütterung bisheriger Überzeugungen, Vorurteile und Erfahrungswerte trifft sowohl Helfende als auch Hilfesuchende. So lässt sich etwa die Mitarbeiterin vom Schicksal der Flüchtlingsfamilie berühren, die auf dem Weg aus dem Kriegsgebiet in ein neues Leben in einer deutschen Bahnhofsmision Zwischenstation macht. Und der Wohnungslose wird berührt von der selbstlosen Zuwendung, die er erfährt, wenn ihm Hoffnung und Liebe in einer Sprache begegnen, die er verstehen kann. Berührung bewegt. Und Bewegung kann verändern. Im Idealfall gehen Helfende und Hilfesuchende beide verändert aus der berührenden Begegnung hervor.



Dort, wo Bahnhofsmissionen missionarisch Zeugnis ablegen von der Liebe Gottes zu allen Menschen, tun sie das absichtslos. Seelsorge und Pastoral der Bahnhofsmision finden in den allermeisten Fällen im Zusammenhang mit den Unterstützungsangeboten „en passant“ statt. Sie sind oft ungeplant, ereignen sich für beide Seiten überraschend und bestehen manchmal mehr in Gesten und Haltungen als in expliziten Botschaften.

Das passgenaue Hilfeangebot, die Präsenz am Bahnhof und die offene Tür der Bahnhofsmissionen bieten auf diese Weise den Einstieg, den Anlass und die Chance zur Pastoral.

#### *Explizit religiöse Angebote: Von der Raumgestaltung bis zum Gottesdienst*

Darüber hinaus machen Bahnhofsmissionen auch ausdrücklich religiöse Angebote, beispielsweise:

- Gottesdienste und Andachten im oder am Bahnhof
- Räume der Stille
- religiöse Impulse in den Räumen der Bahnhofsmissionen
- religiöse Symbole und Akzente in der Raumgestaltung
- religiös-existentielle Gespräche
- Kontakte und Vermittlungen zu Kirchengemeinden und pastoralen Mitarbeitenden der Kirchen
- religiös-spirituelle Angebote für Mitarbeitende und Ehrenamtliche

Trotz ihres Namens werden Bahnhofsmissionen – im Unterschied etwa zur Kirchengemeinde und ihren Mitarbeitenden – von den meisten Menschen nicht in erster Linie als religiös oder kirchlich wahrgenommen. Dort, wo Bahnhofsmissionen explizit religiöse Formen der Kommunikation und Interaktion wählen, stehen sie oft im Kontrast zum säkularen Kontext. So werden Kreuzzeichen im Logo der Bahnhofsmision, der Begriff „Mission“ in ihrem Namen oder Krippendarstellungen und Gottesdienste in der Bahnhofshalle auch in ihrer Spannung zur Umgebung wahrgenommen. Das hat zur Folge, dass die Bahnhofsmision auffällt, wenn sie explizit religiös wird: Sie weckt Widerspruch und irritiert, gleichzeitig spricht sie Menschen an und fordert sie heraus.



Dass Menschen mit einem ausdrücklich seelsorgerlichen Bedarf in die Bahnhofsmission kommen und diesen direkt äußern, ist eher die Ausnahme. Vielen ist ihr Bedürfnis nach spiritueller-seelsorgerlicher Zuwendung selbst kaum bewusst – es wird erst im Verlauf der Begegnung offenbar. Auf diese Weise werden Bahnhofsmissionen zu Seelsorgestellen für Menschen, die sich von expliziten Seelsorgeangeboten eher abschrecken lassen.

### 3. Niedrigschwellige Seelsorge und Pastoral

Bahnhofsmissionen sind niedrigschwellige Anlaufstellen am Bahnhof:

- gut zu erreichen und leicht zu finden, u. a. mit Hilfe des Wegeleitsystems der Bahn
- mit Öffnungszeiten, die meist über das Angebot von Behörden und Beratungsstellen hinausgehen
- spontan, d. h. ohne Terminvergabe und kostenfrei nutzbar
- bedingungslos, für jede/n und ohne „Rechtfertigungsgrund“ zugänglich

Von dieser Niedrigschwelligkeit profitiert auch die Seelsorge und Pastoral der Bahnhofsmissionen, weil sie dadurch auch Menschen erreicht, die in Kirchengemeinden und diakonischen Beratungsstellen nicht ankommen. Zugewandte Gespräche von Mensch zu Mensch, selbstlose Zeitgeschenke und spontane Hilfeangebote erfahren viele Gäste als besondere Seelsorge auf Augenhöhe.

### 4. Anonymität und Unverbindlichkeit als Bedingung passagerer Pastoral

In der Bahnhofsmission muss niemand seine Identität preisgeben. Es gibt keine Aufnahmeformalitäten und es wird keine Akte angelegt. Niemand muss wiederkommen, wenn er/sie nicht will. Es gibt, anders etwa als in der ARGE oder im Jugendamt, keine Vereinbarungen, die einzuhalten sind, und schon gar keine Sanktionen. Viele Kontakte, z. B. bei Reisenden, sind von vornherein auf Einmaligkeit angelegt. Und in jedem Fall ist jeder Kontakt absolut freiwillig, selbstbestimmt und vertraulich.

Diese Anonymität und Unverbindlichkeit schaffen einen Frei- und Schutzraum, der mit Vertrauen und Offenheit gefüllt werden kann.

### 5. Christliche Praxis der Gastfreundschaft

*Die Gäste*

Die Gäste und Nutzer\*innen der Bahnhofsmission sind Menschen mit und ohne Fahrkarte. Sie kommen aus der Ferne und aus der Nähe. Für viele ist der Kontakt mit der Bahnhofsmission ein singuläres Ereignis, an das sie sich aber manchmal noch nach Jahrzehnten erinnern. Andere sind „alte Bekannte“ und Stammgäste.

*Reisende sind per se passager.* Für solche „Passagiere“ ist die Bahnhofsmission eine Zwischenstation auf ihrem Weg. Reisebekanntschaften und -erlebnisse sind flüchtig, punktuell und einmalig – dadurch aber auch absolut: Es gibt keine „zweite Folge“, keine Möglichkeit, Nichtgesagtes nachzuholen oder einen Fehler zu korrigieren. Für den Helfenden gibt es nur den einen Moment, sich für eine Antwort, Frage oder Geste zu entscheiden. Ob sie ankommt, bleibt unverfügbar. Manches Wort wirkt nach, auf beiden Seiten. Sowohl die Intensität der unmittelbaren Begegnung als auch das Abschiednehmen und Loslassen können für den Helfenden zur Herausforderung werden.



Manch anderer Gast ist von dieser Art zu Reisen ausgeschlossen – etwa weil ihm das Geld für die Fahrkarte fehlt. Viele von ihnen haben in ihrem Leben Abbrüche und Instabilität erfahren und sind noch nie irgendwo richtig angekommen. In gewisser Weise hat ihr ganzes Leben etwas Passageres. Sie erleben kaum tragende Beziehungen und wenig Geborgenheit. Insofern ist ihr Leben ständig flüchtig, brüchig, gefährdet und im Übergang. Der Bahnhof ist etwa für Wohnungslose, Dealer, Menschen ohne Arbeit und Verdienst, Straßenkinder oder Prostituierte Teil ihres Lebens- und Sozialraums, der viele ihrer Bedürfnisse erfüllt. Unter anderem können sie hier wenigstens in der Rolle von Beobachtern an Konsum und Mobilität teilhaben und sich so ein Stück weit und vorübergehend zugehörig fühlen. Der Gang zur Bahnhofsmision ist für viele „Stammgäste“ der Bahnhofsmisionen ein regelmäßiges Element ihrer Tagesgestaltung. Sie finden dort neben Trockenheit, Wärme und einer Tasse Kaffee Geselligkeit, Abwechslung und Entspannung – eine Atmosphäre, in der sie sich wohlfühlen. Für viele von ihnen ist die Bahnhofsmision die einzige und letzte Hilfestelle, die sie nutzen. Um diese Menschen zu erreichen, gestalten Bahnhofsmisionen ihre Zugangsbedingungen offen und ihre Kultur annehmend. Oft ist es aufwändig und schwierig, das Vertrauen dieser Menschen zu gewinnen und ihr Selbstwertgefühl so weit aufzubauen, dass sie wieder an eine Perspektive für ihr Leben glauben. Aufgabe der Bahnhofsmision ist es einerseits, die Tür zu weiterführenden Hilfen offen zu halten – sei es durch bloßes Sichern der Existenz, Kontakthalten, Geduld und Ertragen. Andererseits müssen ihre Lotsen- und Transportmechanismen zu anderen, spezialisierten Hilfestellen auf der Stelle kompetent einsatzbereit sein, wenn Gäste entsprechende Bereitschaft signalisieren.



Mit der Gastfreundschaft für Reisende (vgl. Gen 18,1–8) und für diejenigen, die nur selten eingeladen werden (vgl. Lk 14,12–24), praktizieren Bahnhofsmisionen urchristliche Verhaltensweisen.

#### *Die Gastgeber*

Bahnhofsmisionen arbeiten mit geringen hauptamtlichen Ressourcen und kleinen Budgets in sogenannten „gemischten Teams“. In den über 100 Bahnhofsmisionen Deutschlands arbeiten ca. 200 Hauptberufliche und ca. 2000 freiwillig Engagierte. Die großen Stärken der Teams sind Vielfalt und Glaubwürdigkeit. Beides wird möglich durch den hohen Anteil des freiwilligen Engagements.

Dazu kommt die außerordentlich hohe Identifikation und Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Viele verstehen ihre Tätigkeit in der Bahnhofsmision als Ausdruck ihrer Überzeugungen und ihres Glaubens. Und das, obwohl nur die Minderheit eine enge Bindung an Kirche und Gemeinde und ein Teil von ihnen gar keine christliche Sozialisation hat, nicht an Gott glaubt oder einer anderen Religion angehört. Bahnhofsmision sind Orte, die existentielle Fragen nach Sinn und Grund des Lebens anregen, persönliche Auseinandersetzung ermöglichen und an denen die unterschiedlichsten Menschen voneinander lernen.

#### **6. Schluss**

Die Bahnhofsmision ist als soziale Einrichtung weithin bekannt und für die meisten Menschen positiv besetzt. Man könnte sagen, sie ist im besten Sinne eine bekannte und vertrauenswürdige „Marke“: Auch wenn viele nur vage Vorstellungen von der Arbeit der Bahnhofsmision haben, bringen sie ihr doch Vertrauen entgegen. Auf dieser Grundlage bieten Bahnhofsmisionen mit ihren an den Bedürfnissen der Menschen orientierten, uneigennütigen und absichtslos gestalteten Angeboten große Chancen für einen „Gleisanschluss“ von Kirche und Christentum in unserer säkularen Welt.